



AUDREY CARLAN

**DREAM
MAKER**

Sehnsucht

PARIS
NEW YORK
KOPENHAGEN



ulstein

Bo mir auf die Pelle. »Du hast wohl vergessen, warum wir hier sind, Bruder.« Er tippt mir auf die Brust.

Ich schlage seinen Finger mitsamt dem Arm weg. »Bestimmt nicht. Ich weiß *genau*, warum ich hier bin.«

Er prustet los. »Ja, genau, und zwar, um Ms Frenchy an die Wäsche zu gehen.«

Ich funkele ihn wütend an. »Halt die Klappe.«

»Ich sage ja nur, was ich sehe«, meint er flapsig.

»Stimmt aber nicht.« Ich straffe die Schultern und vergewissere mich, dass mein Jackett richtig zu ist und keinen Blick auf meinen Ständer gestattet. Der Anblick von Sophies Hintern in schwarzem Leder, dazu noch die langen nackten Beine und die roten Highheels hatten mir eine halbe Erektion beschert.

»Ich denke schon. Aber spielen wir halt dein Spiel.« Er schnalzt mit der Zunge. »Ist dein Bier, ob du mit 'ner Kundin ins Bett steigst.«

»Als hättest du das noch nie gemacht«, presse ich leise hervor und verrate damit meine Absichten.

Mein Freund verschränkt die muskulösen Arme. »Richtig. Habe ich, und zwar schon oft. Ist 'ne Scheißidee. Und zwar jedes Mal, wenn ich mit dem Schwanz denke.«

»Im Gegensatz zu sonst.«

Bo schüttelt den Kopf und geht wieder zu Sophies Ankleideraum zurück, wobei er mir über die Schulter zuruft: »Sag nicht, ich hätte dich nicht gewarnt.«

KAPITEL 3

Nachdem wir bei Dior, Gucci, Prada und Valentino schon ordentlich zugeschlagen haben, sind wir immer noch nicht fertig mit der Shopping-Tour. Sophie gähnt und lehnt sich hinten in der Limo an meine Seite.

»Bist du müde, *ma chérie*? Willst du lieber morgen früh weitermachen?«

Sie schüttelt den Kopf. »Nein, aber ein Glas von dem Schaumwein würde sicher Wunder wirken.« Sie deutet auf die Minibar.

Grinsend klatsche ich in die Hände. »Mein Spezialgebiet.« In dem kleinen verborgenen Kühlschrank wartet eine Flasche echter französischer Champagner. Ich nehme sie heraus und studiere das Etikett, als könnte ich Französisch. Ich verstehe es zwar ganz gut, aber lesen kann ich es nicht.

Sophie kichert und streckt spielerisch das Bein aus, das sie über das andere geschlagen hat. Ich würde am liebsten danach greifen und mit den Zähnen über die blasse Haut fahren und ihr in die höchstwahrscheinlich unfassbar durchtrainierten Oberschenkel beißen. Ich habe schon eine Menge davon zu Gesicht bekommen, als Bo sie ein engeres, bürotaugliches Etuikleid von Gucci hat anprobieren lassen. Wenn er das Kleid schon für bürotauglich hält, will ich sie lieber gar nicht erst in einem der zwanzig Cocktailkleider sehen, die er für sie ausgesucht hat.

Ich erschauere und schüttele die abschweifenden Gedanken ab. Das wird kein gutes Ende nehmen. Ich entkorke die Flasche und schenke uns allen etwas von dem Prickelwasser ein.

Sophie nimmt einen Schluck, und aus ihrer Kehle steigt ein genussvolles »Mmh«.

»Fuck!«, zische ich, schlage die Beine übereinander und versuche, der Lust den Weg abzuschneiden, die sich von meinem Oberkörper bis zu meinem Schwanz ausbreiten will.

Der Tag ist eine einzige Qual. Ich brauche eine warme Dusche und ein bisschen Handwerk, oder ich gehe in eine Bar und suche mir eine willige Gespielin, die mir heute das Hotelbett wärmt. Hier in der Nähe muss es doch einen guten Laden zum Frauenaufreißen geben. Bo wird es wissen. Ich werde ihn später mal unauffällig fragen. Bei seinem Bedarf an, wie er es nennt, *Häschen* hat er sich garantiert schon informiert, wo man am besten welche abschleppen kann. Natürlich könnte ich mir auch einfach die superheiße

Skyler Paige in ihrem sexy Sekretärinnen-Outfit vorstellen. Ganz. Dumme. Idee. Auch nur eine Millisekunde lang an Skyler zu denken. Mein Schwanz hat ein Radar für solche Gedanken, und nachdem mir Sophies Beine und mein Promischwarm durch den Kopf geschossen sind ... bin ich geliefert. Ich nehme einen Eiswürfel aus dem Behälter und reibe ihn mir über den Nacken, um meine lüsternen Anwandlungen wortwörtlich abzukühlen.

Sophie trinkt gerade ihr Glas aus, da kommt der Fahrer vor dem Stammhaus der Galeries Lafayette am Boulevard Haussmann zum Stehen. Laut Google eines der größten Kaufhäuser in Paris.

Diesmal hält der Fahrer die Tür auf. Bo und ich stürzen unseren Champagner hinunter, und mein Freund schließt mit einem Rülpsen, der eine Elf auf der Richterskala erreicht.

Bo schlägt sich auf die Brust. »Mann, der musste raus.«

Der Geruch weht mir entgegen, und ich sehe zu, dass ich aus dem Wagen komme. »Lüften Sie bitte mal hinten durch«, flüstere ich François zu und werfe meinem Freund einen finsternen Blick zu.

»Was?« Bo hebt unschuldig die Hände.

Ich schüttele den Kopf und nehme Sophies Hand.

»Mach dich auf was gefasst«, murmelt sie.

Ich zucke zusammen. »Wieso?«

»Der Laden ist eine Nummer für sich. Da drin kann man sich verlaufen.«

Bo hält uns beiden die Tür auf, und ich verstehe ihre Warnung sofort. Es kommt mir vor, als hätten wir eine andere Welt betreten. Eine der Fülle und des Überflusses, in der alles in Gold getaucht ist. Ich bleibe in der Mitte stehen und blicke nach oben. Ich muss einfach. Die Decke ist eine Kuppel aus farbigem Glas. Auf jedem Stockwerk gibt es einen offenen Balkon, der die verschiedenen Waren für Einheimische und Touristen zur Schau stellt. Bo läuft schon weiter, während ich mich immer noch ehrfürchtig umschaue.

»Wow«, sage ich und halte mich an Sophies Arm fest. Das gleiche Gefühl befällt mich, wenn ich eine katholische Kirche betrete. Es ist wundervoll und völlig übertrieben. Diese wahnsinnige Detailversessenheit, mit der die Künstler des Jugendstils zu Werke gingen. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich zuletzt etwas so Beeindruckendes gesehen habe. Die Ehrfurcht erfasst meinen ganzen Körper, als würde ich etwas erblicken, was ich mit Sicherheit nie wieder vergessen werde, und das will ich auch gar nicht. Es ist unglaublich. So was habe ich noch nie erlebt.

»*Magnifique, n'est-ce pas?*«, fragt Sophie auf Französisch, und ich kann nicht anders, als körperlich zu reagieren.

Unvermittelt. Verrückt. Und direkt.

Ein Feuer lodert durch meinen Körper. Wellen der Erregung, Lust und Begierde rauschen mir in den Ohren, als ich Sophies Wangen umfasse und sie überrumpele, als sie

gerade nach oben zur wunderschönen Glaskuppel schaut. Als meine Hände ihre Wangen berühren, lege ich sofort los. Nicht nachdenken, einfach machen.

Ich schlage alle Bedenken in den Wind und küsse Sophie auf den Mund.

Küsse ihre Überraschung fort.

Küsse ihre Gedanken fort.

Und alle meine Vorsätze.

Ich küsse sie einfach. Lange. So lange, dass ihr Körper auf meinen reagiert, sie mir die Arme um den Rücken legt und mir durch den Anzug die Finger in die Schultern bohrt. Das stört mich nicht. Ich will einfach nur den Augenblick mit der schönen Frau an meiner Seite genießen. Sie öffnet den Mund, und ich tauche die Zunge hinein, necke ihre mit meiner. Sophie schmeckt nach trockenem Champagner und riecht göttlich. Ihr würzigsüßer Duft steigt mir zu Kopf, zwingt mich dazu, noch weiterzugehen, noch tiefer vorzudringen. Sophie keucht und klammert sich an mir fest, während ich sie küsse. Ihr Körper schmiegt sich schwer an mich, als würde sie alles in diesen einen Kuss legen.

Mit Bedauern löse ich mich von ihr, knabbere kurz an ihrer süßen Unterlippe und stelle sie wieder auf die Füße. Sophie hat immer noch die Augen geschlossen und den Mund leicht geöffnet. Ich streiche ihr mit den Fingern über die Wange.

»Komm zurück zu mir, *ma chérie*.« Ich lache leise, und endlich öffnet sie die Augen und blinzelt, als hätte ich sie gerade aus einem schönen Traum geweckt.

»Du bist ja ganz weggetreten.« Ich lege ihr die Hand ans Kinn und streiche mit dem Daumen über ihre angeschwollene Unterlippe. »Alles in Ordnung?«

Sie nickt stumm.

Wieder muss ich lachen. »Tut mir leid. Hab mich mitreißen lassen. So ein eindrucksvoller Anblick schreit einfach nach einem Kuss. Einen ersten Kuss vergisst man nie wieder. Findest du nicht auch?«

Sophie wird rot. »*Oui. Merci*. Wirklich eine schöne Erinnerung.«

»Sag ich doch.« Ich lege ihr den Arm um die Schultern. »Bo ist bestimmt schon in der Jeansabteilung.« Ich deute mit dem anderen Arm vorwärts.

Sie runzelt die Stirn. »Ich trage eigentlich so gut wie nie Jeans.«

»SoSo, es gibt fünf Dinge, die eine Frau braucht, um sich sexy zu fühlen. Vertrau mir einfach.«

»SoSo?« Sie zieht zweifelnd die Stirn kraus bei dem Spitznamen, den ich ihr gerade gegeben habe. Das war nicht geplant, aber ich fühle mich dieser Frau irgendwie verbunden. Fühle mich wohl mit ihr. Offensichtlich wohl genug, dass ich ihr einen privaten Kosenamen gebe und sie mitten in einem Kaufhaus küsse. Auf jeden Fall nicht meine übliche Vorgehensweise.

Ich beschließe, mich später für den Kuss zu schelten. Aber nicht für den Spitznamen.

Sie ist definitiv eine SoSo.

»Jetzt komm«, mahne ich, ohne auf ihren Einwand zu achten. »Fünf Dinge, von denen ich mir sicher bin, dass sie Frauen dazu verhelfen, sich sexy zu fühlen.«

»Na gut, Mr Ellis, erleuchte mich. Ich bin immer lernwillig.«

Mit Betonung auf *willig*, aber den Gedanken verkneife ich mir und komme direkt zur Sache.

»Heute hast du schon Nummer eins und zwei kennengelernt.«

»Die Schuhe?«

Ich schnippe mit den Fingern. »Bingo. Ein Paar sündhaft scharfe Stilettos. Sag mir, dass du dich in den Schuhen nicht total sexy fühlst. Und mach mir nichts vor, du starrst sie schon den ganzen Tag an.«

»Du aber auch.« Sie hebt eine Augenbraue.

Ich beiße mir auf die Unterlippe, weil ich sie wieder küssen will. Freches kleines Biest.

»Ich geb es ja zu. Du siehst heiß aus. Aber ich will wissen, ob du dich damit auch heiß fühlst?«

Sie schürzt die Lippen und geht weiter zu einer Rolltreppe ins nächste Stockwerk.
»Oui.«

»Okay, die zweite idiotensichere Möglichkeit, einer Frau das Gefühl zu geben, sexy zu sein, ist entweder ein LBD oder ein schwarzer Power Suit.«

Sophie runzelt die Stirn. »LBD?«

Ach ja, die Sprachbarriere. »Little black dress, ein kleines Schwarzes.«

Sie nickt.

»In deinem Fall ein kleiner schwarzer Hosenanzug. Etwas, das dir Selbstvertrauen verleiht und eventuelle Unsicherheiten verbirgt, wenn du dem Vorstand und/oder den Investoren deines Vaters gegenübertrittst. Also jetzt sind es ja *deine* Investoren.«

»Der Anzug hat mir wirklich gefallen.«

Wem nicht, für viertausend Euro? Das sage ich natürlich nicht laut, weil Geld bei ihr wahrlich keine Rolle spielt und sie sich auch nicht schlecht fühlen soll, weil ihre Familie so viel erreicht hat. Trotzdem sind vier Riesen eine Menge Holz für einen einzigen Anzug. In Sophies Welt ist so etwas zwar notwendig, aber dennoch schwer zu verdauen. Wir hatten auch vorher schon reiche Kundinnen, aber keine von solchem Kaliber oder mit der Herkunft einer Sophie Rolland. Dieser Auftrag ist echt ein großes Ding für International Guy Inc. und hoffentlich der erste Schritt in Richtung nächstes Level. Wenn ich es nicht vermassele, indem ich, sagen wir mal, unsere Kundin mitten in einem Kaufhaus im Herzen von Paris abknutsche.

Weil ich gerne Körperkontakt zu ihr halte, nehme ich ihre Hand. Ich entdecke die Jeansabteilung, wo Bo bereits mehrere Hosen in der Hand hält und voll und ganz in seinem